

den mittleren Reflexionsgrades kommt es mit steigender Beleuchtungsintensität zu einer Steigerung, darunter zu einem Abfall der phänomenalen Helligkeit der Graustufe. Die Beziehung ist nach MARI-MONT durch das verallgemeinerte \hat{I} Potenzgesetz $y/y_0 = (*, 7x_0)^{k(x_0)}$ darstellbar, wenn x ; die objektive Intensität des reflektierenden Lichts der i -ten Fläche, x_0 das geometrische Intensitätsmittel aller Flächen, y , die zu x -gehörige phänomenale Helligkeit und y_0 das empirisch zu bestimmende phänomenale Indifferenzniveau kennzeichnen und $k(x_0)$ eine durch $\kappa(x_0) = a + b \log x_0$ anzunähernde Funktion darstellt, deren Parameter in Anwendungsfällen für die jeweilige Situationsklasse empirisch zu bestimmen sind. In komplexen Umgebungssituationen hängt der Helligkeits-K. noch von zahlreichen weiteren Situationsbedingungen ab, von denen einige schon qualitativ bekannt sind: a) Als *Gestalt-K.* werden Modifizierungen der K.Wirkung im Sinne einer Verstärkung innerhalb geschlossener Figuren bezeichnet, b) Bei Notwendigkeit gleichzeitiger Unterscheidung von Bereichen unterschiedlicher Objektfärbung und Beleuchtung (bes. bei KOFFKA, KARDOS) wirken offenbar zahlreiche „empirische Kriterien“ wie Variationsbreite und Gefälle modifizierend ein. Als qualitativ neues Moment scheinen bei unveränderter Grundstruktur unter solchen Bedingungen in die K.Wirkung Gewichtungparameter einzugehen, die von elementaren Klassifikationsprozessen abhängen.

Der simultane Helligkeits-K. kann als Spezialfall des *simultanen Farb-K.* s verstanden werden, mit dem man K.Wirkungen bezeichnet, die sich sowohl auf die Helligkeit als auch auf Farbton und Sättigung beziehen können. Eine Änderung des Farbeindrucks tritt z. B. auf, wenn eine sonst grau erscheinende Scheibe auf grünem Grund dargeboten wird. Sie erscheint dann rötlichgrau. Eine genäherte Beschreibung derartiger Effekte ist durch Einführung der trichromat. Koeffizienten in die K.beschreibung möglich (f Bezugssystemtheorie, quantitative). Von den bisher genannten Erscheinungen unterscheidet sich der *farbige Sukzessiv-K.* grundsätzlich dadurch, daß er nicht wie diese an die Koordinaten des j Anschauungsraumes, sondern genähert an die Koordinaten der Retina gebunden ist. Die farbigen Nachwirkungen bunter Wahrnehmungsobjekte bezeichnet man auch als *farbige Nachbilder*. Ihre Analyse ist gegenwärtig noch vorzugsweise von theoretischem Interesse. *Verallgemeinerungen des K.begriffs* knüpfen an eine Vielzahl von Analogien zum Helligkeits- und Farb-K. an. Dabei sind ganz allgemein zwei unterschiedliche Verwendungsarten zu beobachten: Erstens spricht man in direkter Übertragung des Begriffs von K. immer dann, wenn beim gemeinsamen Auftreten zweier-Zustände A und A' die zugehörigen subjektiven Abbilder B und B' im Vergleich zu ihrer Einzelabbildung unter

sonst gleichen Bedingungen eine voneinander wegweisende Verschiebung erfahren. Für die zweite Verwendung ist lediglich Bedingung, daß bei Hinzutreten eines Zustandes A' das Abbild von A sich bezogen auf den subjektiven Skalennullpunkt im Gegensinne seiner Beziehung zu A' verschiebt.

Derartige Analogien finden sich in reichem Maße schon auf der Ebene elementarer sensorischer Dimensionen, so als *Richtungs-, Distanz- und Bewegungs-K.* im Bereich der Raum- und Bewegungswahrnehmung. Ganz allgemein hat HELSON zeigen können, daß die Einschätzung von Serienreizen auf Categorieschätzskalen im Sinne einer K.Wirkung durch Ankerreize beeinflusst wird. In dem von ihm vorzugsweise untersuchten Bedingungsbereich (\downarrow Bezugssystemtheorie, quantitative) waren alle Schätzungen näherungsweise nur vom Quotienten aus Serienreizwert und Adaptationsniveau darstellbar. Dem widersprechen Effekte bei Vergrößerung des Ankervariationsbereichs und Beachtung von intraserialen Wirkungen, d. h. Effekten, die sich aus der Beziehung der Serienreize untereinander ergeben (SARRIS). Analog zum Helligkeits-K. konnten auch für K.erscheinungen im Bereich kognitiver Urteilsbildung Abhängigkeiten von — in diesem Fall erlernten — Klassenbildungen nachgewiesen werden (F. KUKLA, W. QU AAS). Da eine Vielzahl von unter dem Begriff K. subsumierten Erscheinungen auf umfassendere gesetzmäßige Beziehungen zurückgeführt werden können, ist dieser wie der zu ihm komplementäre Begriff der Angleichung heute nicht mehr als ein Erklärungsbegriff zu betrachten. Als *photometrischer Helligkeits-K.* zweier aneinandergrenzender Flächen, bezogen auf eine dieser Flächen, wird die Größe $K = (B_1 - B_2) : B_2$ bezeichnet, in der B_1 und B_2 die zugehörigen Leuchtdichten bedeuten. Analog wird ein photometrischer Farb-K. definiert.

Kontrollfunktion: Teilfunktion der f Führungsfunktion, die auf die Überprüfung der Übereinstimmung des Verhaltens, des Prozeßverlaufs und des Ergebnisses mit den angestrebten Zielvorstellungen ausgerichtet ist. Zugleich gehört zur K. das Feststellen der Ursachen für Abweichungen und das Festlegen von Korrekturmaßnahmen. Es wird damit der Ablauf der Kooperation gesichert. Die K. ist als kollektive Funktion der Kooperation immanent. Die Wechselbeziehungen zwischen den Kollektivmitgliedern erreichen bei optimaler Kooperation einen solchen Komplexitätsgrad, daß ein abweichendes Verhalten sofort registriert wird, weil es zu Störungen führt und damit von den anderen durch Sanktionen eine Korrektur veranlaßt wird.

Die K. wird untergliedert in Verhaltens-, Verlaufs- und Ergebniskontrolle. 1. Die *Verhaltenskontrolle* überprüft und sichert ein der Gestaltung sozialistischer zwischenmenschlicher Beziehungen und den